



Bernd Ruf

FLUCHT – TRAUMA – PÄDAGOGIK

Ein Handbuch zum pädagogischen Umgang
mit minderjährigen Flüchtlingen unter Traumaaspekten



**Liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Leserinnen und Leser,**

Sie haben vermutlich zu diesem Handbuch gegriffen, da Sie sich mit der Situation von minderjährigen Flüchtlingen in pädagogischen Institutionen beschäftigen, und hierfür gebührt Ihnen ein herzliches Dankeschön! Die Herausforderungen, denen Sie sich stellen, sind groß und haben für die biografische Entwicklung der Flüchtlingskinder und Jugendlichen eine tragende Bedeutung.

Als Sonderpädagoge und Schulleiter, der sich in den Krisenregionen dieser Welt zusammen mit ehrenamtlichen Expertenteams für die psychosoziale Gesundheit traumatisierter Kinder und Jugendlicher einsetzt, möchte ich im vorliegenden Handbuch eine Orientierung im Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen bieten. Viele Kinder und Jugendliche, die hierzulande alleine oder in Begleitung ihrer erwachsenen Bezugspersonen ankommen, haben schwer traumatisierende Erfahrungen gemacht. Diese Erfahrungen müssen in der pädagogischen Praxis und der psychosozialen Betreuung berücksichtigt werden.

Pädagogische Institutionen wie Kindertagesstätten und Schulen haben einerseits das Potential zum Ort gelingender sprachlicher und kultureller Integration zu werden. Andererseits können sie aber auch Orte der Überforderung, der unsicheren Bindungen und Ausgrenzungen werden. Ihnen kommt also eine zentrale Bedeutung zu, denn sie stehen in der Verantwortung einer ganzheitlichen Gesamtentwicklung der geflüchteten Kinder und Jugendlichen und ganz besonders für die der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine bereichernde Lektüre und ein gutes Gelingen Ihrer pädagogischen Arbeit.

Lassen Sie uns gemeinsam die Krise zur Chance wenden!

Es grüßt Sie herzlichst Ihr

Bernd Ruf

Bernd Ruf

Geschäftsführender Vorstand der Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V. und
Schulleiter des Parzival-Zentrums Karlsruhe

Wir möchten darauf hinweisen, dass aus Gründen der leichteren Lesbarkeit auf diesen Seiten die männliche Sprachform verwendet wird. Die gewählte Form schließt eine adäquate weibliche Form gleichberechtigt ein.

Einleitung	8
1. Flüchtlingskrise	10
1.1 Zahlen und Fakten	11
1.2 Fluchtursachen	12
1.3 Kinderspezifische Fluchtgründe	13
1.4 Fluchtphasen	13
1.5 Begleitete und unbegleitete minderjährige Flüchtlinge	14
2. Flucht und Trauma	16
2.1 Traumaverständnis	17
2.2 Traumaformen	18
2.3 Neurologische Aspekte von Traumata	19
2.4 Traumaverlauf	20
2.5 Traumafolgestörungen	21
2.6 Fluchttrauma	22
3. Traumapädagogik	24
3.1 Pädagogische Grundhaltung	25
3.2 Herausforderungen der Nachfluchtphase	26
3.3 Kulturschock	27
3.4 Die Konzeption therapeutischer Erziehung	28

3.5 Pädagogischer Umgang mit traumabedingten Reaktionen	30
3.5.1 Umgang mit Übererregungsreaktionen	30
3.5.2 Umgang mit intrusiv-überwältigender Erinnerung	30
3.5.3 Umgang mit Vermeidungsverhalten	31
3.5.4 Umgang mit sonstigen Reaktionsbildungen	32
3.6 Methoden im Umgang mit traumabedingten Verhalten	33
3.6.1 Gefühle zulassen, erleben, verarbeiten	33
3.6.2 Erlebnisse und Gefühle verbalisieren	33
3.6.3 Kreative Ausdrucksmöglichkeiten suchen	33
3.6.4 Ritualisierungen einführen	33
3.6.5 Rhythmen pflegen	34
3.6.6 Bewegung fördern	34
3.6.7 Für ausgewogene Ernährung sorgen	34
3.6.8 Gedächtnis, Aufmerksamkeit und Konzentrationsfähigkeit stärken	35
3.6.9 Zum Spielen anregen	35
3.6.10 Für Entspannung sorgen	36
3.6.11 Selbstwert aufbauen und fördern	36
3.6.12 Selbstwirksamkeit erhöhen und erfahrbar machen	36
3.6.13 Zukunft planen	37
3.6.14 Religiöse Gefühle pflegen	37
3.6.15 Freude heilt	37
4. Schule als sicherer Ort	38
4.1 Schulische Willkommenskultur	39
4.1.1 Schulpflicht	39
4.1.2 Der erste Schultag	39
4.1.3 Schulische Integration	39
4.1.4 Spracherwerb	39
4.1.5 Hausaufgaben	40

4.1.6 Essen und Trinken	40
4.1.7 Elternarbeit	40
4.1.8 Kulturelle Missverständnisse	40
4.2 Schulische Strukturen	41
4.2.1 Raumebene	41
4.2.2 Zeitebene	42
4.2.3 Beziehungsebene	42
4.2.4 Biografische Ebene	43
4.2.5 Sprach- und Gemeinschaftsebene.....	43
4.3 Schulische Angebote	44
4.3.1 Unterrichtsangebote.....	44
4.3.2 Sozialpädagogische Angebote.....	45
4.3.3 Individuelle Krisenbegleitung.....	45
4.3.4 Tiergestützte Interventionen.....	46
4.3.5 Medizinisch-psychologisch-therapeutische Angebote.....	46

5. Best Practice: Willkommensklassen am Parzival-Zentrum 48

5.1 Säulenmodell einer Beschulung und schulischen Betreuung unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge.....	50
5.1.1 Bildungsplan.....	50
5.1.2 Traumapädagogik.....	50
5.1.3 Interkulturelle Pädagogik	50
5.1.4 Inklusionspädagogik	51
5.1.5 Förderpädagogik	51
5.2. Stufenkonzeption der Klassen und Lerngruppenbildung.....	52
5.2.1 Orientierungsphase	52
5.2.2 Eingangsstufe.....	52
5.2.3 Basisstufe.....	52
5.2.4 Aufbaustufe	53
5.2.5 Integrationsphase	53

6. Psychohygiene für pädagogische Fachkräfte 54

6.1 Voraussetzungen und Kompetenzen.....	55
6.2 Die Gefahr der sekundären Traumatisierung	55
6.3 Psychohygienische Aspekte der Selbstfürsorge	56
6.3.1 Die Erschließung kreativ-vitalisierender Kräfte durch innere Schulung	56
6.3.2 Intervision und Supervision.....	58

7. Posttraumatisches Wachstum 60

Literaturverzeichnis 62

Weltweit befinden sich aktuell mehr als 60 Millionen Menschen auf der Flucht. Mehr als die Hälfte von ihnen sind Kinder und Jugendliche. Viele der Flüchtlinge fliehen im Familienverband, es gibt aber auch zahlreiche allein flüchtende Minderjährige. Allein die Fluchtumstände und ihre Entwurzelung aus der Heimat stellen schwere seelische Erschütterungen und Belastungen dar. Sie fliehen vor existentieller Bedrohung durch Krieg, Terrorismus, Folter, Verfolgung, Armut und Perspektivlosigkeit. Zudem durchleben sie auch während der aktiven Fluchtphase und im Aufnahmeland vielfältige traumatische Erlebnisse.

Im Jahre 2015 wurden rund 200.000 minderjährige Flüchtlinge in Deutschland eingeschult. Viele der Kinder zeigen fluchtbedingte Erlebens- und Verhaltensweisen, die oft nicht als Traumafolgestörung erkannt werden, sondern als individuelle Defizite oder kulturelle Anpassungsprobleme fehlgedeutet werden. Traumabedingtes Verhalten kennt jedoch keine einheitliche Reaktion. Hinter jedem Kind stehen individuelle Schicksale und Belastungen, die sich im Erleben und Verhalten individuell ausprägen können. Das stellt Lehrkräfte vor große Herausforderungen. Manche reagieren verunsichert und fühlen sich überfordert.

Das vorliegende Handbuch soll Ängste in der Begegnung mit minderjährigen Flüchtlingen im Kontext pädagogischer Institutionen abbauen und Mut machen, die Herausforderungen anzunehmen und die damit verbundenen Chancen aufzugreifen. Gleichzeitig stellt es Handlungskompetenzen bereit, sodass Schule zum sicheren Ort wird, an dem traumatische Erfahrungen korrigiert werden können.

In Kapitel 1 (Flüchtlingskrise) soll es zunächst um das Phänomen der weltweiten Flucht gehen. Dabei werden neben Zahlen und Fakten allgemeine und kinderspezifische Fluchtursachen sowie einzelne Phasen der Flucht beleuchtet.

Kapitel 2 (Flucht und Trauma) versucht vor dem Hintergrund der Psychotraumatologie ein Traumaverständnis zu vermitteln. Dabei soll geklärt werden, welche Veränderungen sich in der Funktionalität des Gehirns vollziehen und welchen Entwicklungsverlauf Traumata nehmen können.

Danach soll auf die Spezifika der Traumatisierung durch Flucht eingegangen werden. Flucht traumatisiert generell. Dies muss aber nicht zwangsläufig zu Traumafolgestörungen führen. Wie der Verarbeitungsprozess des traumatischen Erlebens individuell gelingt, ist von vielen Ereignis-, Individual- und Umweltfaktoren abhängig.

Kapitel 3 (Traumapädagogik) soll zunächst auf die spezifische pädagogische Grundhaltung im Umgang mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen eingehen sowie ein Verständnis für die Herausforderungen der Nachfluchtphase schaffen. Anschließend werden Hilfestellungen und Methoden erläutert, die die Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Verarbeitung und Korrektur traumatischer Erfahrungen bieten können.

In Kapitel 4 (Schule als sicherer Ort) werden verschiedene Aspekte einer schulischen Willkommenskultur aufgezeigt. Dem schließen sich Darstellungen zu schulischen Strukturen an, die eine erfolgreiche Traumaarbeit unterstützen können. Welche schulischen Angebote traumatisierten Flüchtlingskindern unterbreitet werden können, soll ebenfalls dargestellt und erläutert werden.

Kapitel 5 (Best Practice) zeigt am Beispiel des Parzival-Zentrums Karlsruhe, an dem seit September 2014 über 140 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in verschiedenen Regel- und Willkommensklassen beschult und schulisch betreut werden, die schulische Realität im konzeptionellen und organisatorischen Aufbau von Flüchtlingsklassen auf.

Da Traumata ansteckend sind und der Umgang mit den Reaktionsweisen traumatisierter Kinder und Jugendlichen hoch belastend ist, widmet sich Kapitel 6 (Psychohygiene für pädagogische Fachkräfte) den Voraussetzungen und Kompetenzen und bietet Aspekte psychohygienischer Selbstfürsorge in pädagogischen Berufen.

Traumata führen nicht nur zu Leid und biografischen Brüchen. Verarbeitete Traumata können auch zu einer biografischen Neuorientierung und Persönlichkeitsreife führen. Kapitel 7 (Krise als Chance) zeigt, wie die Krise zur Chance werden kann.

Die Aufgabe von Schule gegenüber minderjährigen Flüchtlingen besteht nicht nur in einer Vermittlung von Sprachkenntnissen in kürzester Zeit. Die wichtigsten Leistungen von Schule bestehen einerseits in der Schaffung eines sicheren Ortes, der dem erlittenen Strukturverlust der Kinder

und Jugendlichen entgegenwirkt, so dass Traumata aufgearbeitet werden können. Andererseits muss Schule durch verlässliche Beziehungsangebote eine von Vertrauen getragene Grundstruktur schaffen, von wo aus eine Aufarbeitung und Korrektur traumatischer Erfahrungen möglich sind.



Flüchtlinge nach ihrer Ankunft mit Schlauchbooten auf der griechischen Insel Lesbos im Oktober 2015



Liegengelassene Rettungswesten von Flüchtlingen, die von der Türkei mit Booten nach Griechenland übersetzten, 2015

Flüchtlingskrise

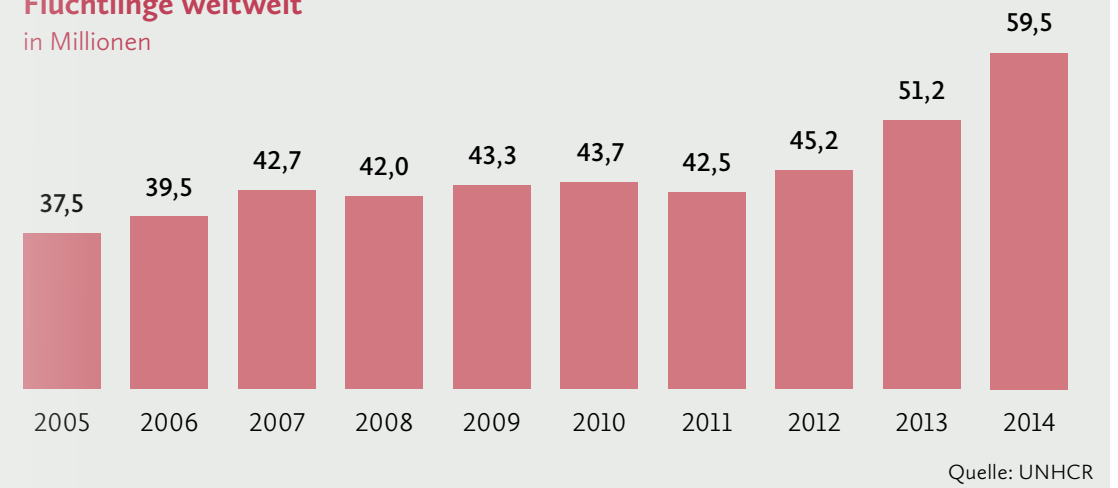


1.1 Zahlen und Fakten

Nach Schätzungen des UN-Flüchtlingshilfswerks (UNHCR) waren Ende 2014 knapp 60 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht. Etwa die Hälfte davon waren Kinder und Jugendliche. Dies bedeutet, dass derzeit rund 30 Millionen Minderjährige vor Gewalt, Terror, Krieg, Verfolgung und Armut fliehen. Noch nie hat UNHCR so viele Flüchtlinge verzeichnet wie aktuell. Die meisten Flüchtlinge kommen aus Syrien, Afghanistan und Somalia.

Rund 38 Millionen der weltweiten Flüchtlinge sind innerhalb des eigenen Landes auf der Flucht (Binnenflüchtlinge). Weitere 20 Millionen sind anerkannte Flüchtlinge, d.h. Menschen, denen gemäß internationaler Abkommen Schutz gewährt wurde. Mehr als zwei Millionen sind Asylsuchende, also Flüchtlinge, die noch auf den Ausgang ihres Asylverfahrens warten. Damit sind inzwischen so viele Menschen auf der Flucht, wie seit Ende des Zweiten Weltkrieges nicht mehr.

Flüchtlinge weltweit
in Millionen



Flüchtlingsboot vor der Küste der griechischen Insel Lesbos, Oktober 2015

1.1

1.2

1.3

1.4

1.5

1.1

1.2

1.3

1.4

1.5

1.2 Fluchtursachen

Bei den Fluchtgründen kann von einer komplexen „Mischung von objektiv zwingenden exogenen Faktoren und subjektiv unterschiedlich begründeten Entscheidungen“ (Han, 2000, 13) ausgegangen werden.

Fluchtursachen			
Zivilkatastrophen Atomkatastrophe	Gewalterfahrung Krieg, Verfolgung	Armut Hunger, Perspektivlosigkeit	Naturkatastrophen Erdbeben

Nach dem „Push- und Pull-Modell“ (Nuscheler, 1995, 32 ff.) existieren neben Schubfaktoren sogenannte Sogfaktoren. Beide beeinflussen die Fluchtursachen:

Herkunftsland Schubfaktoren	Aufnahmeland Sogfaktoren
Krieg	Sicherheit
Gewalt	Wohlstand
Armut	Frieden
Verfolgung	
Perspektivlosigkeit	

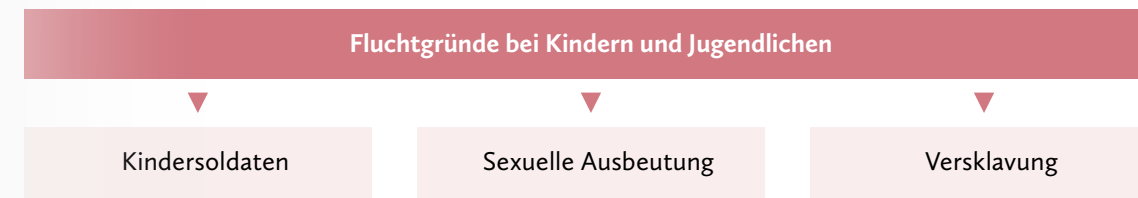


Krieg traumatisiert, Gaza 2014

1.3 Kinderspezifische Fluchtgründe

Neben den allgemeinen Gründen, die Menschen zur Flucht treiben, können auch kinderspezifische Fluchtgründe aufgezeigt werden. In vielen Bürgerkriegssituationen werden Minderjährige unter Drogeneinfluss und Gewaltandrohung psychisch manipuliert und als Kindersoldaten zwangsrekrutiert. Andere werden im Kinderhandel versklavt

und vor allem Mädchen vergewaltigt und sexuell ausgebeutet (Eisermann, 2003, 42 ff.). Die grausamen, traumatischen Erlebnisse wirken als Schubfaktoren in ihr Leben ein. Die vermutete Sicherheit und der Wunsch nach einem Leben in Frieden in einem anderen Land sind hingegen als Sogfaktoren zu bewerten.



1.4 Fluchtphasen

Das Phänomen der Flucht lässt sich in drei Sequenzen des Fluchtprozesses systematisieren. Alle Fluchtphasen bergen vielfältige Risikofaktoren für Traumatisierungen (Zimmermann, 2012).

Vorflucht: In der Phase vor der eigentlichen Flucht befindet sich der/die Betroffene noch im Herkunftsland. Er/Sie erlebt dort massive Konflikte und existentielle Bedrohung. Nach der Entscheidung zur Flucht beginnen die Planungen und Vorbereitungen.

Flucht: Die aktive Fluchtphase beginnt mit dem Verlassen des Heimatortes. Der Ablauf der Flucht ist nicht völlig vorhersehbar und der Fluchtprozess oft nur schwer steuerbar, da viele Faktoren (Menschen, Transportmöglichkeiten, Finanzmittel) mitentscheiden.

Nachflucht: Die Phase der Nachflucht beginnt mit der Ankunft im Zielland. Damit ist der Fluchtprozess aber noch keineswegs abgeschlossen. So bleibt die Frage des rechtlichen Status des Flüchtlings meist für längere Zeit offen. Dies wirkt bedrohlich, belastend und macht ein Ankommen an einem sicheren Ort unmöglich.



Erschöpfte junge Männer, die von der Türkei mit dem Schlauchboot nach Lesbos (Griechenland) geflüchtet sind, Oktober 2015